Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 3

Artikel: Zur Weltlage. I., Das Ende ; II., Der Anfang
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138625

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Weltlage

7. März 1945.

Die Weltlage — es ist immer vorwiegend die politisch-soziale gemeint, die ja auch den Mittelpunkt des heutigen Geschehens bildet — so wie sie sich nun gestaltet, steht unter einem Doppelzeichen: dem des *Endes* und dem des *Anfangs*, des Endes dessen, was wir Krieg, und des Anfangs dessen, was wir Frieden nennen, wobei Ende und Anfang vielfach ineinanderfließen und der Friede mit jedem Tage wichtiger wird als der, schon entschiedene, Krieg.

I. DAS ENDE.

Der Krieg.

1. Der *Russensturm*, den wir das letzte Mal geschildert, ist inzwischen zu einer vorläufigen Ruhe gekommen. Er hat, summarisch geredet, an der Oder (und weiter südwestlich an der Neiße) Halt gemacht. Aber nur, um nach einiger Vorbereitung mit vermehrter Wucht wieder loszubrechen, dem letzten Ziele entgegen. Und schon ist er, teilweise wieder erwachend, gegen *Danzig* und die Pommersche Bucht der Ostsee vorgedrungen, zunächst *Stettin* und neue deutsche Heere mit Abschneidung bedrohend, auch jene anderen Festungen mitreißend, die, wie Graudenz und Kolberg, einst einem Napoleon standhielten.

Inzwischen aber hat sich der *Weststurm* neu erhoben. Die Alliierten sind an den *Rhein* gelangt und stehen vor Köln und in Köln, dem „heiligen Köln", dem andern, dem ostpreußischen entsprechenden aber auch widersprechenden, einen andern Geist und eine andere Kultur vertretenden Zentrum alten deutschen Lebens. Wird es auch völlig in Trümmer sinken? Auch der Dom, das ragende Wahrzeichen alter und neuer deutscher Herrlichkeit, mit der Maria in der Rosenlaube darin, nachdem künstlerisch und kulturell noch viel wertvollere Zeugen der ältesten Zeit, Maria im Kapitol, mit dem wundersamen Grabmal der Großmutter Karls des Großen, St. Gereon und die Zwölfapostelkirche schon lange vor der Zerstörungstechnik des zwanzigsten Jahrhunderts der Vernichtung verfallen sind? [1]) Durchbrochen ist der *Siegfried-Wall*, aufgebrochen der Weg in die *Ruhr*, der einstigen Waffenschmiede des neuen deutschen Reiches und weitgehend der ganzen Welt, mit der Kruppstadt Essen als Mittelpunkt, während das ganze gewaltige linksrheinische Industriegebiet, das die entsprechenden Gebiete Englands und Amerikas überbot, mit seinen Zentren München-Gladbach, Krefeld und so fort in Ruinen dahinten liegt, und der Stoß über die Ruhr hinaus, auch Duisburg, Ruhrort, Düsseldorf, Dortmund, wie

[1]) Soeben erfahren wir, daß der Dom im wesentlichen verschont geblieben ist; aber Köln ist nur noch eine große Ruine.

dann weiter im Süden Trier mit dem Dome Karls des Großen und dem Geburtshaus von Karl Marx ganz oder teilweise zerstört zurücklassend, durch die nordwestliche Tiefebene nach Berlin führt, den Russen entgegen wohl nach verabredetem Plan.[1])

Wie im Osten die Oder (und nachher die Elbe) die deutsche Geschichte und das deutsche Schicksal repräsentieren, so im Westen der *Rhein*. Der Rhein! Wer könnte aussagen, was dieses Wort bedeutet — von Julius Cäsar und Ariovist über Karl den Großen, Ludwig den Vierzehnten, Napoleon, Moltke und Bismarck bis zu Ludendorff und Wilhelm dem Zweiten, zu Hitler, Eisenhower und de Gaulle! O Rheinquelle oben am Fuße des Badus und hinten im Geheimnis der Adula — was für eine Geschichte schlummert in dir! Du selbst, der du dies schreibst, der du am Rheine geboren bist und an seinen Ufern, dort wo damals noch das Geheimnis waltete, gespielt hast — ahntest du wohl die ungeheuren Geschicke, die eines Tages weit, weit unten diese jugendlichen Wellen zu Zeugen haben würden?

Wird sich dem Vorstoß über die Ruhr nach dem Nordwesten ein anderer, auf der alten Völker- und Heerstraße durch das Maintal oder den Schwarzwald nach der Donau gesellen, mit Ulm als vorläufigem, Wien, Prag und Berlin als endgültigem Zielpunkt? Dann wären die Bombardierungen schweizerischer Städte und Dörfer sozusagen ein Schaumwurf von dieser gewaltigen Geschichtsbrandung her.

Und weiter. In dem Berichte über die militärischen Abmachungen von Jalta heißt es, der Schlußangriff auf die Festung Deutschland werde wie vom Osten und Westen so auch vom Norden und Süden her erfolgen. Wird er auch vom *Norden* her kommen? Von Dänemark her — nach erfolgter Invasion — oder gar von Norwegen her? Oder direkter von der Ostsee her? Es brauen ja die dunklen Wolken über dem Kattegatt und Skagerrak. Die deutsche Flotte hat sich in den Hafen von Kopenhagen geflüchtet, die deutschen Divisionen werden aus Norwegen zum Teil zurückgezogen, die Dänen und die Norweger tun immer offener ihre Zerstörungsarbeit an den Verkehrswegen und Rüstungsanlagen.

Und vom *Süden* her? Man redet von dem bevorstehenden Rückzug der deutschen Heere aus Italien, in die Alpen von Südösterreich und Bayern — in das Reduit des Nationalsozialismus? — während die Marschälle Alexander und Tito die Vereinigung ihrer Heere im Norden der Adria zum Vorstoß nach Wien, Prag und Berlin — und auch in das geplante Reduit? — besprechen.

Diesem letzten Sturm und Stoß entspricht die furchtbare Steigerung der *Luftoffensive* der Alliierten, welche den Rest der den Deutschen gebliebenen Treibstoffe und der Transportwege zum Ziele haben

[1]) Und nun ist ja der *Rhein* schon teilweise überschritten, was ein Symptom des nahen *Endes* bedeutet.

und deren Zerſtörungskraft und Zerſtörungswirkung alle Fähigkeit der Phantaſie überbieten. Nun fallen die Bomben — „endlich!“ werden Viele ſagen! — auch auf jenes Haus mit dem grotesken Namen „Bergfried“, von dem ſo viel Krieg gekommen, und vielleicht auch auf den „Adlerhorſt“, von dem ſo viel Raub und Mord über die Erde gegangen iſt. So waltet überall das Gericht der Geſchichte.

Blicken wir endlich nach dem *Fernen Oſten*, ſo bereitet ſich auch dort das Ende vor — raſcher als man gedacht. Auch dieſer Koloß Japan ſcheint mehr, als wir ahnten — wie laſſen wir uns doch immer wieder durch die Götzen imponieren! — auf tönernen Füßen geſtanden zu haben. Schon ſind die *Philippinen* faſt ganz erobert und iſt dort wieder die „Philippiniſche Republik“ eingerichtet. Die Beſetzung von *Iwoſchima* bringt die alliierte Luftflotte überraſchend nahe an das Kernland des japaniſchen Reiches. Bald mag Formoſa folgen. Ueber Tokio, Yokohama und die anderen Zentren der japaniſchen Herrlichkeit kreiſen die modernen Adler des Gerichtes. Japan wird von den Rohſtoffen und Lebensmitteln abgeſchnitten, welche es ſich durch ſeinen frevelhaften Ueberfall auf Pearl Harbour für immer verſchafft zu haben glaubte. Sein ganzes geraubtes ſüdpazifiſches Reich bricht wie ein Kartenhaus zuſammen. Von *Burma* her dringen die engliſchen Heere nach *China* vor, während wahrſcheinlich bald vom Norden her amerikaniſche die japaniſchen angreifen mögen, die damit „in die Zange genommen“ werden. Haben je im Verlaufe der Menſchengeſchichte die Mächte ſo raſch gewaltet? Und iſt es nicht tief bedeutſam, daß ſie das heute tun?

Ob auch *Rußland* in dieſen Kampf um den Pazifiſchen Ozean eingreifen wird, und zwar bald, iſt Gegenſtand vieler Mutmaßung. Am 25. April, dem Tag der Eröffnung der Konferenz von San Franzisko, läuft die fünfjährige Friſt ſeines Neutralitätsvertrages mit Japan ab. Wird es ihn künden? Einige beſonders Geſcheite meinten, Rußland wolle Japan ſchonen, um an ihm ein Gegengewicht zu dem angelſächſiſchen Uebergewicht und damit eine Art von Verbündeten zu haben. Aber ob Moskau, wiſſend, wie wenig dieſes Gegengewicht auf abſehbare Zeit bedeuten werde, nicht lieber mit den Alliierten die Früchte ihres Sieges teilen wird?

Der Schrecken.

Das *Ende* naht. Aber — das iſt nicht ein Fatum, aber eine ſtarke Wahrſcheinlichkeit — ein Ende *mit Schrecken*. Dieſer Schrecken hat — und wird haben — eine vielfache Geſtalt.

1. Vorausſchicken möchte ich die allgemeine Bemerkung (die ich auch ſchon früher gemacht), daß auch dieſer Krieg, wie jeder lang andauernde (man denke an den Typus, welchen der dreißigjährige darſtellt) der *inneren Entartung* verfällt. Die großen Ziele, die auf der

einen Seite wenigſtens am Anfang über ihm ſtanden, verblaſſen, werden von Rauch und Staub umhüllt und mit Blut und Gewalt beſudelt. So geſchieht es auch mit dieſem zweiten Weltkrieg. Das entſpricht dem Weſen des Krieges. Es iſt aber eine arge Oberflächlichkeit, der wirklich geſcheite Menſchen nicht verfallen ſollten, zu behaupten, dieſer Krieg ſei eben von Anfang an auch nur ein „imperialiſtiſcher Krieg" geweſen, um beide Parteien darum in Einen neutraliſtiſchen Topf der Verurteilung zu werfen — was ja auch das Denken erſpart! Es bleibt dabei, daß ein viel edleres und gewaltigeres Zeichen als Sinn über dieſem Weltkampf ſteht. Dieſes *feſtzuhalten*, trotz der Entartung, und es in den Frieden hineinzuretten, iſt die Aufgabe derjenigen Menſchen, die wirklich Geiſt haben, nicht bloß wohlfeile Schlagwörter.

2. Aber die Entartung iſt freilich eine Tatſache. Der inneren entſpricht die *äußere*. Und zwar zunächſt eine dem Kriege ſelbſt eignende. Eine Reihe von Erſcheinungen illuſtrieren dieſe Entartung.

Einmal: Die *Kämpfe* werden immer furchtbarer. Das geſchieht beſonders dadurch, daß ſie ſich immer häufiger in den *Städten* abſpielen. Auf Sebaſtopol und Stalingrad ſind, um nur einige wenige Beiſpiele zu nennen, Warſchau — zum zweiten Male — Königsberg, Poſen, Budapeſt, Breslau gefolgt, und Berlin kann den Gipfel bedeuten. Und auch hier zeigt ſich die Entartung. Die Kämpfe um Sebaſtopol und Stalingrad hatten bei aller Furchtbarkeit noch etwas Heroiſch-Großartiges, aber haben das Königsberg, Budapeſt und Breslau? (Wie grauenvoll ſind die „blutigen Nahkämpfe" auf dem Hauptfriedhofe von Breslau, auf dem ſich wohl auch Laſſalles Grab befindet.)

Entſprechend ſind die *Verluſte*. Der Kampf um Budapeſt allein ſoll die Deutſchen 250 000 Tote gekoſtet haben, die ganze Abwehr der ruſſiſchen Offenſive 800 000. Und die Ruſſen wohl nicht viel weniger!

Den Verluſten entſprechen die *Zerſtörungen*. Die deutſchen Städte ſinken weiter, eine nach der andern, in Trümmer: nach Königsberg und Breslau Danzig, Nürnberg, Dresden, Leipzig, Magdeburg (die Zerſtörung desſelben durch Tilly im Dreißigjährigen Krieg wird nun vertauſendfacht, abgeſehen von Raub, Mord und Schändung) — und ſo weiter. Was der Wiederaufbau koſten wird, mag die Angabe veranſchaulichen, daß der von Warſchau allein 1000 Tage Arbeit von 350 000 Arbeitern in Anſpruch nehmen werde. Daß uns die Zerſtörung von herrlichen und ehrwürdigen Denkmälern der *Kunſt* und *Kultur* immer wieder ans Herz greift, wird man uns nicht als Aeſthetentum anrechnen können. Da iſt nun nach der Zerſtörung des Goethehauſes in Weimar, die auf die Zerſtörung des Goethehauſes in Frankfurt gefolgt iſt (das Schillerhaus ſcheint bloß beſchädigt zu ſein), die Verwüſtung Dresdens, der lieblichen Elbeſtadt, gefolgt, und dort beſonders die des Zwingers mit ſeiner weltberühmten Gemäldegalerie, wo wir einſt, in fernen Jugendtagen ſtundenlang immer wieder vor der dort in

einer Art Kapelle aufgeſtellten zweiten Faſſung der ſixtiniſchen Madonna geſeſſen ſind. Aber auch die Zerſtörung des Königsſchloſſes in Berlin, des edlen und einfachen Barockbaues, tut uns, wie wir ſchon letztes Mal bemerkt haben, herzlich weh. Zwar um das protzige Kaiſer-Wilhelm-Denkmal, ein Werk von Degas, dem Hofbildhauer der Wilhelm-Zeit, das an die Stelle der „Schloßfreiheit" getreten iſt, wo wir einſt als Schweizer Studenten ein dem ſtolzen Namen keineswegs entſprechendes Mittagsmahl einnahmen, wäre es nicht ſchade, und ebenſowenig um den nahen, ebenſo protzig-geiſtloſen Hofprediger-Dom, auf den wir geiſtige Bomben werfen. Und überhaupt: Es iſt ja ſchon wahr, daß nicht nur der Nationalſozialismus, ſondern unſere ganze Ziviliſation überhaupt alle dieſe Werke längſt verraten und geſchändet hat, ſo daß deren ſichtbare Vernichtung nur der Ausdruck der lange ſchon vollzogenen inneren Vernichtung iſt.

Endlich die mit dem Kriegsgeſchehen unmittelbar zuſammenhängende *materielle Not*. Da iſt die Not der durch die *Bombardemente* um das Heim Gebrachten — es ſind viele Millionen! Da iſt die wohl noch größere der durch den Krieg um die Heimat gebrachten *Flüchtlinge*. In unabſehbaren Scharen ſtrömen ſie von Oſten nach Weſten, von Kälte, Hunger und Krankheit verfolgt, lebende Mütter die toten Kinder, tote Mütter die lebenden Kinder im Arm, um im vermeintlichen Aſyl von den Bomben aus der Luft her getroffen zu werden oder weiterfliehen zu müſſen. Da verſinken mit dem „Kraft-durch-Freude"-Schiff (welch furchtbare Ironie!), das den uns nur zu vertrauten Namen „Wilhelm Guſtloff" führt, Zehntauſend dieſer Flüchtlinge in der Oſtſee, ebenſo mit dem Schiffe „Robert Ley".

Aber weit über Deutſchland hinaus breitet die Not ihre ſchwarzen Fittiche, als Hunger, Kälte, Krankheit: über Frankreich, Holland, Norwegen, Ungarn, Jugoſlawien, Griechenland, die Tſchechoſlowakei und weiter. Nach Jugoſlawien, Holland, Griechenland, auch nach Frankreich, ſind von der Schweiz aus helfende „Miſſionen" geſendet worden, nach der Tſchechoſlowakei und nach Ungarn ſollen ſie geſendet werden. Es ſind Tropfen auf den heißen Stein, geſegnet ſeien ſie dennoch — ſie bedeuten ja mehr als bloß ein Quantum — aber die Not bleibt. Die UNRRA greift in wachſendem Maße ein — in Jugoſlawien, in der Tſchechoſlowakei, in Ungarn, in Griechenland — aber noch iſt ihre Entfaltung durch allerlei Faktoren, nicht bloß durch eigenes Verſagen, gehemmt.

3. Aber ſchlimmer noch als dieſe Not, welche zwar gewiß nicht ohne die große Schuld der Menſchen, jedoch ohne ihren direkten Willen, aus der Tatſache des Krieges fließt, iſt die, welche die Menſchen einander noch darüber hinaus mit Willen und Bewußtſein antun. Und auch ſie iſt eine wachſende Flut.

Es drängt ſich die Frage auf, wie ſich in dieſer Beziehung die vorrückenden *ruſſiſchen* Heere verhalten. Darüber gibt es deutſche Aus-

ſagen, nach denen ſie ſich als Räuber- und Mörderbanden benähmen. Das iſt auf alle Fälle kraſſe Lüge und Verleumdung. Nach zuverläſſigen Berichten aus verſchiedenen Gegenden iſt das Benehmen der ruſſiſchen Soldaten muſterhaft. Sie haben dafür ſtrengen Befehl. Beſonders ſollen ſie den *Frauen* nichts zuleide tun. Sie hätten zwar zur Rache allen Anlaß, ſollen ſie aber trotzdem nicht üben. Vergeltung müſſe ſein, aber nicht im Sinne von „Auge um Auge, Zahn um Zahn", ſo wie man es gewöhnlich verſtehe. Man vergeſſe nicht: der ruſſiſche Soldat von 1945 iſt nicht der gleiche wie der von 1914, der auch in Oſtpreußen eindrang. Zwar wies auch dieſer neben wenigen Akten der Brutalität viele Züge der Güte und Menſchlichkeit auf; aber der ruſſiſche Soldat von heute iſt ein anderer Menſch. Gewiß gibt es überall, wo Krieg iſt, auch Gewalt und Unrecht. Aber wenn Hitler von Maſſendeportation deutſcher Arbeiter in ruſſiſche Sklaverei redet, ſo verwechſelt er die eigenen Methoden mit den ruſſiſchen, und wenn er für die Flucht der einheimiſchen Bevölkerung die Ruſſen verantwortlich macht, ſo vergißt er, daß er ſelbſt die Loſung dazu, wie zu der Verwüſtung des eigenen Landes, ausgegeben hat. Es iſt auch ausgeſchloſſen, daß die alliierten Piloten, über Berlin operierend, mit Abſicht und Bewußtſein Bomben auf die Flüchtlinge abgeworfen hätten.

Wenn man alſo deutſche Berichte über ruſſiſchen Terror mit äußerſter Vorſicht aufnehmen muß (man denke auch an Katyn), ſo ſind die über den *deutſchen* leider nur allzuwahr. Es beſtätigt ſich, was zu fürchten war, daß mit dem Ende des Nazismus ſein Wüten nach Außen und Innen ſich noch ſteigern werde, bis ins Unausdenkbare. Die Wellen dieſes Terrors gehen beſonders über Dänemark und Norwegen. Die Schweden überlegen, ob ſie nicht ſogar den Krieg mit Deutſchland riskieren ſollten, um den Brudervölkern, beſonders dem norwegiſchen, zu Hilfe zu kommen. Man zittert beſonders um das Los der Tauſende von Gefangenen in Deutſchland. Eine große letzte Mordaktion des ſterbenden Nazismus iſt überhaupt das, was man fürchtet. Auch der Gaskrieg könnte dazu gehören.[1])

Zu dieſen wirklichen Greueln der Gegenwart und befürchteten der Zukunft geſellen ſich die immer neu ſich enthüllenden der Vergangenheit. Ueber die in *Frankreich* geſchehenen gibt es zuverläſſige Aktenſammlungen verſchiedener Art. Die *bulgariſchen* Prozeſſe haben endgültig gezeigt, wer die Mörder der zwölftauſend Polen im Maſſengrab von *Katyn* geweſen ſind und welch eine unerhörte Frechheit es war, dieſes gar noch zur Propaganda gegen die Ruſſen zu verwenden. Der Prozeß gegen den faſchiſtiſchen General *Raotta* hat verraten, wer die Anſtifter der Morde an den zwei italieniſchen Antifaſchiſten, den Brüdern Roſelli, auf franzöſiſchem Boden, geweſen ſind und wer die des

[1]) Hitler ſoll erklärt haben: „Gott verzeihe mir, was ich in den letzten acht Tagen des Krieges tun werde!"

Königs Alexander und des Miniſterpräſidenten Barthou in Marſeille, nämlich Muſſolini und Ciano. Laval aber hat es gewußt und zugedeckt.[1])

4. In ſolcher Aufdeckung der Taten der Unmenſchlichkeit (um ein zu mildes Wort zu brauchen — denn welches Wort genügte dafür?) vollzieht ſich von ſelbſt ein *Gericht*. Es vollzieht ſich auch in der Aufdeckung der ungeheuerlichei *Korruption*, welche das Regime dieſer „Erneuerer" überall erzeugt hat. Es vollzieht ſich auch etwa darin, daß die Bomben etwa auf einen Doriot fallen, oder auf einen Doktor Freisler, den Vorſitzenden des „Volksgerichtshofes" in Berlin.

In dieſem zweiten Falle kann es freilich auch *menſchliches* Gericht geweſen ſein: Vergeltung für das nach dem 20. Juli den deutſchen Generälen Angetane. Jedenfalls geht neben dem göttlichen das menſchliche Gericht einher. So in Budapeſt gegen die Urheber der dortigen Verbrechen, beſonders an den Juden. So überall gegen die Quislinge. Wobei zwei Tendenzen ſich ſtreiten: die zur Milde und die zur Strenge. (So beſonders in Frankreich.) Es walten jedoch die Mächte — es waltet das Gericht. In Jalta aber iſt neu beſchloſſen worden, jenen Weltgerichtshof zu ſchaffen, welcher auf der einen Seite der notwendigen Gerechtigkeit Ausdruck verleihen, auf der andern aber ihr den Charakter der bloßen Rache und Willkür nehmen ſolle.

Und das Ende?

Es ſteigert ſich mit dem Nahen des Endes der Schrecken. Und das Ende — wann und wie wird es kommen?

Das iſt die Frage, welche nun die Seele der Menſchheit in äußerſter Spannung ſtellt.

Die Antwort hängt von der äußern und innern *Lage Deutſchlands* ab.

Die äußere Lage iſt wohl ziemlich klar. Es iſt die der *Auflöſung*. Da iſt der Mangel an Menſchen, den für das Schlachtfeld der „Volksſturm" nicht gutmacht. Da iſt der raſch wachſende Mangel an Rohſtoffen, beſonders an Treibſtoff. Da iſt der ſchnell fortſchreitende Mangel an Verkehrsmitteln. Da iſt der nun ebenfalls raſch ſich entwickelnde Mangel an Lebensmitteln. Alle dieſe und ähnliche Faktoren drängen dem Ende entgegen.

Was die *innere*, das heißt die ſog. moraliſche Lage anbelangt, ſo iſt ſie zwar weniger unzweideutig, aber doch wohl auch deutlich. Es iſt ebenfalls die der *Auflöſung*. Das Regime lebt zum großen Teil nur noch vom Terror. Ein aufgefangener italieniſcher Geheimbericht erklärt: „Die Autorität Hitlers iſt nur noch dem Namen nach vorhanden; um

[1]) Auch das auf dem *Struthof* im Elſaß Geſchehene, von dem wir im letzten Heft geredet haben, erſcheint nach den Berichten zuverläſſiger Zeugen noch viel koloſſaler und grauenvoller. Nicht 5800, ſondern 25 000 zählten die Opfer. Und nicht erſt die Leichen, ſondern die Lebenden ſind Gegenſtand von „mediziniſchen" Experimenten geweſen, die ſonſt kaum in den Sälen der Viviſektion vorkommen.

ihn ist eine Atmosphäre wie 1943 in Rom [um Mussolini]." Die Frauen revoltieren wegen des Mangels an Lebensmitteln. Auch auf das Heer greift die Auflösung über. Nach jenem Geheimbericht mehren sich die Desertationen so stark, daß täglich Hunderte von Todesurteilen über eingefangene Soldaten gefällt werden. Ein Teil der immer zahlreicheren im Kriege Gefangenen zeigt große Entmutigung. Es kommt in Kasernen zu Meutereien, in auswärtigen Gefangenenlagern zu Kämpfen zwischen den Nazis und ihren Gegnern. Der 20. Juli hat 1100 Opfer gekostet. Die höhern Offiziere stehen unter Bewachung durch die Gestapo. Für die Zivilbevölkerung sind Standgerichte eingesetzt, deren Arbeit groß ist. Hitler versichert in seiner letzten Rede, daß ein Teil *seiner* Arbeit den „Saboteuren" gelte. Dabei kompromittiert sich das Regime namentlich auch dadurch, daß seine Vertreter zwar die Andern zum Opfer bis aufs Aeußerste ermahnen, selbst aber sich gerne in Sicherheit bringen[1]), noch abgesehen von der offenbaren Korruption, die ebenfalls immer sichtbarer wird.

Diese Lage spricht auch aus der letzten Rede Hitlers. Es ist ein Sterbelied.

Aber wann kommt das wirkliche Ende? Warum kämpfen denn die Deutschen noch, zum Teil mit der alten „Erbitterung"? Die Antwort ist: Unter dem Zwange des Terrors. Aus Apathie. In der Hoffnung, es gebe doch noch einen erträglichen Frieden. In der Angst vor einem Frieden, den man ihnen — besonders durch den Russenschreck — als furchtbarer hinstellt, denn der Krieg selbst sei. Aber lange kann auch das nicht mehr dauern.

Die Träger des Regimes selbst aber opfern ihr Volk, weil sie es in ihren Untergang mit hereinreißen wollen und mit ihm so viel als möglich die ganze Welt. Oder sie wollen das Ausweichen in das sie schützende und eine spätere Auferstehung des Nationalsozialismus verheißende *Réduit* vorbereiten. Die Pläne für ein solches scheinen vorhanden und in der Ausführung begriffen zu sein. Sie sollen sich auch auf das Ausland erstrecken. Schon sei die Hauptstadt faktisch nach München verlegt. Es gibt Kreise, die diesen Réduitplan sehr ernst nehmen und darin eine große Gefahr für die Zukunft erblicken. Wie ich schon das letzte Mal ausgeführt habe, gehöre ich nicht zu ihnen. Zwar mag wohl ein solcher Réduitversuch gemacht werden; *aber,* so möchte ich dem das letzte Mal Gesagten ergänzend hinzufügen, *das deutsche Volk wird nach dem Zusammenbruch nicht dahinter stehen,* wie das französische, russische, jugoslawische, griechische, belgische hinter seinen Partisanen gestanden ist, und so wird das deutsche Maquis sich bald als eine Seifenblase des Teufels im kleinen erweisen, wie das ganze Hitlertum eine im großen war.

---

[1]) In Allenstein sei es geschehen, daß die Bevölkerung durch die Naziführer zum heroischen Widerstand aufgefordert worden sei, während sie selbst entflohen waren und nur die Grammophonplatten redeten.

II. DER ANFANG.

Blicken wir nun vom Ende weg auf den Anfang, vom Kriege und von dem, was ſich an ihn ſchließt, auf den Nachkrieg und den Frieden. Wie wir ſchon zu Beginn bemerkt haben, geht das Eine vielfach in das Andere über. Und zu den geſchehenen Löſungen geſellen ſich alte und neue Probleme; ja, die Löſungen ſelbſt können zu Problemen werden.

Löſungen und Probleme.

Von den Geſtaden des Schwarzen Meeres zur Themſe und zum Potomac zurückgekehrt, mußten ſich *Churchill* und *Rooſevelt* ihren Parlamenten ſtellen und ihnen über das von ihnen Getane und Erreichte auf die Weiſe Rechenſchaft ablegen, die in wirklichen Demokratien üblich und geboten iſt.

Dieſe Rechenſchaft bezog ſich in London hauptſächlich auf *Polen.* Dabei ergab ſich das bezeichnende Schauſpiel, daß die Oppoſition gegen die geſchehene Löſung des polniſchen Problems nicht etwa von der Linken herkam, ſondern von der äußerſten Rechten, von den „die-hards" der Torries und, was auch intereſſant iſt, der Clivden-Set, d. h. den Anhängern der einſtigen Chamberlain-Politik. Zum Verwundern iſt das freilich nicht. Denn in England nicht anders als bei uns (und bei uns nicht anders als in England) iſt die vorgegebene Polenfreundlichkeit meiſtens *Rußlandfeindſchaft*, bei uns etwa auch mit Englandfeindſchaft verbunden. Die Londoner Exilregierung aber iſt in ihren charakteriſtiſchen Elementen weſentlich rußlandfeindlich. Sie iſt die Erbin der Pilſudſky-Politik. Darum iſt ſie großpolniſch-imperialiſtiſch und weitgehend faſchiſtiſch. Auch iſt ſie mit dem Großgrundbeſitz verbunden. Das alles erwirbt ihr natürlich die Sympathie der Reaktionäre, aber nicht die der Linken. Die Lubliner Regierung aber iſt rußlandfreundlich und demokratiſch-ſozialiſtiſch, auf die ſo notwendige Agrarreform eingeſtellt.[1])

Man muß in bezug auf das polniſche Problem zwiſchen Schein und Wirklichkeit, Phraſeologie und Tatſächlichkeit ſcheiden.

Phraſen ſind die Schlagwörter von der Verletzung, ja Zerreißung der *Carta Atlantica* und von dem zerbrochenen *Recht.* Was dieſes anbelangt, ſo iſt faſt lächerlich, von einem beſonderen Rechte der Londoner Exilregierung zu reden, deren Exiſtenz auf einem ſchweren Rechtsbruch, der Verdrängung der Demokratie durch die Diktatur, beruht. Ebenſo unhaltbar iſt es, gegen die Curzon-Linie das Recht anzuführen, da doch mehr als zwei Drittel der öſtlich derſelben lebenden Bevölkerung nicht Polen, ſondern Weißruſſen und Ukrainer ſind und

---

[1]) Es iſt auch wichtig, nicht zu vergeſſen, daß hinter dem Gegenſatz von London und Lublin auch der zwiſchen *Rom* und *Moskau* ſteht. Denn das frühere Polen war eine Hochburg des römiſchen Katholizismus.

dieſes Gebiet den Ruſſen vor kurzem, als ſie ohnmächtig waren, mit Gewalt abgenommen worden iſt, ähnlich wie den Franzoſen Elſaß-Lothringen. Wie es denn überhaupt eine Verkehrtheit iſt, Zeiten von gewaltigem und revolutionärem Neuwerden der Verhältniſſe und Gedanken, Zeiten, in denen *neues* Recht ſich herausbilden will, mit juriſtiſchen Geſichtspunkten und mit Kategorien eines überholten Rechtes zu beurteilen.

Man kann darum auch nicht im Ernſte von einer Aufhebung der *Carta Atlantica* reden, wenn dieſes öſtliche Gebiet wieder zu Rußland kommt. Wie ich ſchon mehr als einmal gezeigt habe: Die Carta Atlantica bedeutet nicht eine Sanktion jedes Gebietsraubes und die Heiligung jeder Grenzziehung, wenn ſie nur den Schein der Legaliſierung für ſich haben. Ueberhaupt iſt dieſer ganze Grenzenkultus etwas zu Ueberwindendes, nicht etwas im Namen des Rechtes zu Betonendes. Inſofern aber die Carta Atlantica verlangt, daß die Völker ſelbſt über ihre nationale Ordnung und Zugehörigkeit beſtimmen dürften, iſt wohl ganz ausgemacht, daß die Bevölkerung jenſeits der Curzon-Linie, wie übrigens auch die der baltiſchen Staaten, bei einer völlig freien Abſtimmung in übergroßer Mehrheit für den Anſchluß an Rußland ſtimmte. (Denn in den baltiſchen Staaten iſt bloß die gleiche herrſchende Schicht, die einſt für das zariſtiſche Rußland war, jetzt gegen das kommuniſtiſche.) Es iſt ſehr zu bedauern, daß eine falſche Rückſicht auf das Preſtige die Ruſſen verhindert, dieſe Abſtimmung vor ſich gehen zu laſſen, wie ſie Frankreich Anno 1918 verhindert hat, eine ſolche in Elſaß-Lothringen vorzunehmen.

Es iſt gegen die Redensart von der Verletzung der Carta Atlantica auch die Frage zu ſtellen: Wo haben denn die Amerikaner und Engländer, von denen ſie proklamiert worden iſt, bisher einen Fußbreit Land annektiert?

Es iſt in bezug auf die Rechtsfrage aber auch noch feſtzuſtellen, daß England ſich zwar für *Polen* verbürgt hat, aber nicht für beſtimmte *Grenzen* Polens. Für ſeine freie und ſelbſtändige Exiſtenz aber treten ſie auch heute ein (freilich unter der Vorausſetzung, daß die Rußlandfeindſchaft aufgegeben werde), und niemand hat ein Recht, zu behaupten, daß es ihnen damit nicht ernſt ſei. Was aber die Grenzen betrifft, ſo ſoll ja, was im Oſten verlorenging, im Weſten gewonnen werden, wenn nicht quantitativ, ſo doch qualitativ. Der unmittelbare Zugang zum Meere ohne Korridor, durch den Beſitz von Danzig und einen Teil Oſtpreußens, wie die Gewinnung von Oberſchleſien, bedeuten gewiß tatſächlich mehr als jenes zweifelhafte Gebiet im Oſten der Curzon-Linie.

Ganz vergeſſen ſollte man über dem Lärm gegen das Polen angetane „Unrecht“ auch nicht, daß es ein eigenes Polen ohne die Ruſſen und Angelſachſen gar nicht mehr gäbe. Es wäre doch von Hitler-

Deutſchland verſchlungen worden. Und auch etwas Anderes ſollte überlegt werden. Es waltet auch in dieſem Zuſammenhang *Gericht*. Wilna, das nun verlorene, iſt den Litauern mit Gewalt weggenommen und damit dem Völkerbund der erſte ſchwere Schlag verſetzt, Lemberg aber diktatoriſch mißhandelt worden. So hat man ſpäter der Tſchechoſlowakei, im Bunde mit Hitler, Teſchen geraubt, als alles über jene herfiel. Auch iſt, wie wir ſchon wiederholt feſtgeſtellt haben, das Land jenſeits der Curzon-Linie Rußland *geraubt* worden. Nun waltet Gericht auch über Polen[1]), aber im Gericht Verheißung — Verheißung für ein *neues* Polen.

Im übrigen aber hängt nun Polens Zukunft von den Polen ſelbſt ab, die aufhören ſollten, ſich im Parteihader ſelbſt zu zerfleiſchen, und die aus einer faſchiſtiſchen Diktatur eine ſoziale und demokratiſche Republik werden müſſen.

Das *wirkliche* polniſche Problem im weltpolitiſchen Sinne beginnt bei jener *Gebietsabtretung*, die man an Deutſchland vornehmen will. Ich anerkenne den ganzen Ernſt *dieſes* Problems. Mir ſchienen andere Löſungen nicht nur grundſätzlich richtiger, ſondern auch möglich, allerdings nur auf Grund einer Neugeſtaltung der Begriffe und Ordnungen, welche auch den Grenzenaberglauben aufhöbe. Auch bleibe ich ſehr entſchieden Gegner aller gewaltſamen *Umſiedelungen*. Wenn auch Churchill für die Verdrängung der Deutſchen aus Oſtpreußen das Argument anführt, die Deutſchen hätten dieſes ja ohnehin verlaſſen, ſo iſt das nicht viel mehr als eine Ausrede. Denn einmal iſt das gewiß nicht mehr als etwa ein Viertel oder Fünftel der Bevölkerung; ſodann aber hegt dieſer Teil gewiß keinen ſehnlicheren Wunſch, als wieder zu Haus und Hof zurückkehren zu dürfen, und ſei's auch unter polniſche Herrſchaft.

Aber wenn das feſtgeſtellt iſt, ſo muß doch betont werden, daß das Problem der Grenzziehung und Gebietsabtretung, nun *allgemein* betrachtet, nicht mit Ladenhüter-Redensarten einer vergangenen Zeit und Denkweiſe zu löſen iſt. Abgeſehen davon, daß für den europäiſchen Oſten jene Geſchichte des Kampfes zwiſchen Germanen und Slawen (welche in der Hauptſache eine Unterdrückung und Beraubung der letzteren bedeutete) ſowie das Verbrechen der Teilung Polens zu überlegen iſt, beſteht doch überhaupt die Frage, ob ſolche neuen Grenzziehungen und Gebietsverteilungen nicht manchmal doch dem Sinn der Geſchichte und neuer, höherer Gerechtigkeit entſprechen. Zu einer ſolchen Überlegung könnte z. B. die Tatſache veranlaſſen, daß der Großgrundbeſitz Oſtpreußens, dieſe feſte Burg des deutſchen Nationalismus und der deutſchen Reaktion, aufgeteilt und unter eine beſitz-

[1]) Wir haben einſt dieſes Gericht in den „Neuen Wegen" vorausgeſagt.

lose polnische Bevölkerung von vier Millionen verteilt werden soll. Recht ist nicht einfach mit Stabilität zu verwechseln.

Wir kommen nun aber mit dem Problem der Umsiedelung zur *Tschechoslowakei.* Für diese hat die große Stunde der Befreiung geschlagen, und bald wird die Hakenkreuzfahne vom Hradschin herabgeholt werden. Das ist dann ein großer Tag, den meine Seele in hoher Freude grüßt. Aber das Licht dieses Tages sollte nicht durch die Losung verdunkelt werden, die *Benesch* in seiner neuen Botschaft, zum Abschied vom Exil und zur Heimkehr in sein Land, wiederholt, daß zwei Millionen „Deutsche" die Tschechoslowakei verlassen müßten. Es sollte und kann ganz gewiß für dieses Problem eine andere Lösung gefunden werden, und ich bin sicher, daß eine solche nicht nur der Meinung des ausgezeichneten Sozialistenführers Wenzel Jacksch entspricht[1]). Im übrigen ist erfreulich, wie die Botschaft eine wirkliche demokratische Einheit der neuen Tschechoslowakei verheißt (in welcher hoffentlich ein lebendiger *Föderalismus* eingeschlossen ist) und wie Benesch vor der Angst vor Rußland warnt. Er weiß sicher, was er sagt! Und wie man sicher sein darf, daß seine Seele ebenso dem Westen wie dem Osten zuneigt, so auch, daß die Tschechoslowakei ein höchst wertvolles Bindeglied zwischen beiden bilden wird.

Wie auf *seine* Weise *Frankreich.* Wir wollen, wenn wir nun zu Frankreich übergehen, an das Problem der Gebietsabtrennung anknüpfen. Bekanntlich verlangen de Gaulle und sein Außenminister Bidault, entgegen ihren früheren Erklärungen, daß das ganze Rheinland samt Westfalen (hier speziell das Ruhrgebiet) von Deutschland abgetrennt und einer internationalen Kontrolle unterstellt werde, wozu eine militärische Besetzung durch Frankreich (und vielleicht auch Belgien, Holland und Luxemburg) gehörte. Es ist auch der Plan aufgetaucht, aus diesen Gebieten einen besonderen *„Rheinstaat"* zu bilden — ein Plan, der in allerlei Formen schon öfters dagewesen ist.

Wir hätten also vor uns ein dem der Gebietsabtrennung im Osten Deutschlands entsprechendes Problem im Westen. Die Verstümmelung Deutschlands würde durch diese Ergänzung akut.

Dazu möchte ich, in der gebotenen Kürze, bemerken, daß von dem Problem im Westen kontra und pro das gleiche gilt wie von dem Problem im Osten. Ich möchte aber dazu nun noch einen Gedanken fügen, den ich auch schon lange ausgesprochen habe und der aus meinem eigensten und liebsten politisch-sozialen Gesamtdenken stammt. Wenn man eine *Verstümmelung* Deutschlands ablehnen muß, so muß man in seinem eigensten Interesse wie im Interesse der Welt, und speziell des Weltfriedens, seine *Föderalisierung* verlangen. Diese zu för-

---

[1]) Es gibt von ihm u. a. eine lange vor dem Krieg erschienene, vortreffliche Schrift: *„Volk und Arbeiter"*.

dern ſollte das Streben aller Einſichtigen ſein, wie überhaupt der Föderalismus die große Loſung einer neuen Geſchichtsperiode ſein muß.

Im übrigen darf man als Freund Frankreichs, beſonders in ſeinen ſchweren Tagen, wohl der Anſicht ſein, daß de Gaulle etwas zu ſtarken Nachdruck auf deſſen neue *Großmacht*-Stellung lege, wozu dann auch das „ſtarke Heer" gehörte. Vielleicht hätte Frankreich doch dringlichere Probleme, deren richtige Löſung auch eine Vorausſetzung ſeiner neuen Stellung in der Völkerwelt wäre — ich denke beſonders auch an die ſoziale Umgeſtaltung — und ſo ſehr ich Verſtändnis für rechten *Stolz* habe (der das Gegenteil von Hochmut iſt), ſo iſt mir doch ein wenig fraglich, ob die Brüſkierung Rooſevelts durch die Ablehnung einer Zuſammenkunft mit ihm in Algier notwendig und ein glücklicher Akt war.

Ich bin ſicher, daß viele der beſten Franzoſen ſo denken, nicht zuletzt wohl unſer Freund André Philipp.[1])

Im übrigen aber bleibt es dabei, daß ein ſtarkes und lebendiges, ſelbſtändiges Frankreich eine europäiſche Notwendigkeit und überhaupt eine große Verheißung iſt, beſonders auch als eine Brücke zwiſchen Oſten und Weſten, zwiſchen den Angelſachſen und Rußland. Um ein ſolches Frankreich, das eine Vorkämpferin der Demokratie auch im Völkerleben wäre, könnte ſich ein neues Europa bilden.

Wozu dann neben einem erneuten Spanien namentlich auch *Italien* gehörte.

Mit Italien ſind denn auch die diplomatiſchen Beziehungen wieder hergeſtellt. Und nun ſind Italien auch die entwürdigenden Feſſeln des Waffenſtillſtandes zum größten und wichtigſten Teil abgenommen und iſt ihm auch wirkſame Hilfe für ſeinen wirtſchaftlichen Aufbau wie für die Stillung ſeiner aktuellen Nöte materieller Art in ſichere Ausſicht geſtellt worden. Es iſt ſehr bedeutſam, daß es den damit gewonnenen freieren Atem benutzt, um *Sardinien* und *Sizilien* die Autonomie zu gewähren. Von dem neuen Italien iſt vieles dieſer Art zu erwarten. Es erwacht Mazzini wieder! Und wenn endlich auch die fremden Heere wieder abgezogen ſind, die freundlichen und die feindlichen, dann mag, wenn auch nicht ohne allerlei Sturm, ein neuer Frühling über Italien aufgehen.

2. Zu den Problemen, deren Löſung noch ausſteht, gehört vor allem das der *Behandlung des beſiegten Deutſchland.* Darüber kann und ſoll nach dem im letzten Heft Ausgeführten und neben dem über Teilung, Umſiedelung und Föderalismus Ausgeführten diesmal nichts Grundſätzliches geſagt, ſondern nur feſtgeſtellt werden, daß wenig von dem, was in bezug auf dieſes Problem in

[1]) Die Verbindung mit *England* iſt inzwiſchen mit neuem Eifer aufgenommen worden. Bidault geht nach London und verhandelt mit Eden. Attlee kommt nach Paris und verhandelt mit Bidault. Das *Bündnis* aber iſt noch nicht formell geſchloſſen.

Jalta ausgemacht worden ſein mag, in die Oeffentlichkeit gedrungen iſt. Es bleibt vorläufig ungefähr bei dem, was im Communiqué über Jalta ausgeführt und ſchon längere Zeit bekannt iſt. Die militäriſche Beſetzung ſoll ſo geſtaltet werden, daß den Ruſſen der Oſten und Nordoſten, den Engländern der Weſten, den Amerikanern der Süden und den Franzoſen das Rheingebiet zugeteilt wird. Oeſterreich werde gemeinſam beſetzt (ob dann die Koſaken ihre Pferde im Rhein und im Bodenſee tränken?), der Zentralſitz der Verwaltung in Berlin ſein. Vanſittart ſchlägt dafür mit Recht Frankfurt, den früheren Mittelpunkt des Reiches, vor.

Genaueres ſoll erſt mit dem Abſchluß des Krieges verkündigt (und vielleicht auch ausgemacht) werden.

Vergeſſen wir aber nicht hinzuzufügen, wie beſonders Rooſevelt neu betont, daß Deutſchland nicht „vernichtet" werden ſolle, ſondern daß es wünſchenswert ſei, wenn es möglichſt bald, freilich nach völliger Überwindung des Nationalismus und Militarismus, in die Gemeinſchaft der Völker zurückkehre. Auch ſollen ihm keine unerträglichen Laſten auferlegt werden, z. B. keine Geldleiſtungen.

3. Aehnlich verhält es ſich mit der Vorbereitung der neuen *Friedensordnung*. Den feſten Willen zu einer ſolchen hat Jalta ausgeſprochen, und wir haben darüber berichtet. Beſonders gerne gewußt hätte man, was in bezug auf den ſtreitigen Abſtimmungsmodus im „Sicherheitsrat" ausgemacht worden ſei. Das hat man nun neuerdings erfahren. Es ſoll in den Verhandlungen über die Probleme des Weltfriedens innerhalb des „Sicherheitsrates" zwiſchen den Großen, Mittleren und Kleinen völlige Gleichheit der Rechte herrſchen; nur wo es ſich um ein kriegeriſches Vorgehen handle, ſei Einſtimmigkeit der Großmächte nötig. Darüber darf man nun vom Standpunkt des demokratiſches Ideals aus mit Recht unzufrieden ſein. Aber zu überlegen iſt doch, daß praktiſch eine größere Aktion kriegeriſcher Art ohne eine ſolche Einſtimmigkeit der Großmächte ſchwer denkbar wäre. Was bedeutete denn ein Krieg gegen Rußland oder die Vereinigten Staaten Anderes als einen Weltkrieg? Es zeigt uns gerade dieſes Problem eindringlich, daß eben auch der neue Völkerbund nicht bloß auf einem Pakte ruhen kann, möchte dieſer noch ſo demokratiſch ſein, ſondern eine neue *Geſinnung* und *Geſamteinſtellung* zur Vorausſetzung ſeines Beſtandes und ſeiner Wirkſamkeit hat.

Viel wichtiger als ſolche Verfaſſungsfragen iſt darum auch die Haltung der hauptſächlichſten Träger der neuen Ordnung ſelbſt. Und da iſt es denn eine ſtarke Stütze der Zuverſicht, daß die *Vereinigten Staaten* feſt entſchloſſen ſcheinen, dieſe große Sache durchzuſetzen. *Rooſevelt* hat denn auch, nach ſeiner Rückkehr von Jalta, in ſeiner Botſchaft an den Kongreß vor allem *dieſes* Thema behandelt. Er hat dabei Worte von großer Bedeutung geſprochen:

„Der Weltfriede kann weder ein amerikanischer, noch ein britischer, noch ein französischer oder chinesischer sein; er kann auch nicht ein Friede nur der großen Nationen sein, sondern *die neue Ordnung muß sich auf die Zusammenarbeit Aller*, der großen und der *kleinen Nationen, stützen.*"

„*Was immer auf der Konferenz von San Francisco beschlossen wird, muß zweifellos noch während Jahren immer und immer wieder geändert werden.*"

„Die Vereinigten Staaten haben die Wahl zwischen der einen oder der andern Verantwortung: entweder der für eine Mitwirkung an der Schaffung des Weltfriedens oder der für einen neuen Weltkrieg."

In alledem, so betont Roosevelt, darf Amerika nicht bloß nicht mit der Vollkommenheit rechnen, sondern wird auch manchmal darauf verzichten müssen, seine eigenen Meinungen durchzusetzen und sich zu einem Kompromiß zu bequemen haben. Anders ist gemeinsame Arbeit ja nicht möglich.

Roosevelt hat auch nicht unterlassen, die Hoffnung auf *Abrüstung auch der Großmächte* auszusprechen. (Daneben nähme sich die Aufrüstung der Kleinmächte, wie unser Offizierskorps sie plant, eigenartig aus!) Und auch Walter Lippmann ist der Ansicht, daß Amerika nur eine kleine Armee nötig haben werde. *Churchill* aber unterstreicht, daß der neue Völkerbund nicht auf einer „Diktatur der Großmächte" beruhen werde. Und die Staaten *Lateinamerikas*, wie auch andere, auch *Frankreich* (das aus diesem Grunde nicht zu den Einladenden der Konferenz von San Franzisko gehört), dazu die *Gewerkschaften* werden dafür sorgen, daß die Rechte der Kleineren, die sich eben nicht bloß aufs Nörgeln und Schimpfen beschränken dürfen, schließlich zur Geltung kommen. So darf man wohl auf dieses Hauptproblem der kommenden Welt die Losung Churchills aus seiner letzten Rede anwenden: „Die Lichter brennen heller."

Mächte und Faktoren.

Es ist aber wohl geboten, daß wir ein wenig bei einigen der *Mächte* und *Faktoren* verweilen, welche für die Gestaltung der kommenden Welt wesentlich in Betracht kommen.

1. Da ist einmal der *Vatikan* mit seiner Politik. Er spielt fortwährend eine große Rolle. Auf ihn zählen die, welche einen „Verständigungsfrieden" wollen, aber auch die andere Partei versucht, ihn für ihre Ziele zu gewinnen. Es geht im Vatikan offenbar fast so lebhaft zu wie an einer Börse.

Welches ist wohl seine eigene Politik? Das ist im Einzelnen schwer zu sagen. Sicher ist wohl nur Eins: Er wird versuchen, aus der ganzen Lage möglichst viel Gewinn für die Macht der römischen Kirche herauszuschlagen und zu diesem Zwecke wohl mehrere Eisen im Feuer haben. Er mag auch von widersprechenden Tendenzen in seiner eigenen Mitte bewegt sein. Ein fester Punkt seiner Politik wird aber wohl der mehr oder weniger offene *Gegensatz zu Rußland* und zum *Kommunismus* sein, wodurch er zur Hoffnung und Stütze der ganzen Reaktion

wird, nicht zuletzt gewiß auch der ſchweizeriſchen. Nicht umſonſt wird die Trauerfeier eines römiſchen Biſchofs zum Staatsakt der heutigen Schweiz. Und der Erzbiſchof von Weſtminſter empfängt einen Teil der Delegierten zum Weltkongreß der Gewerkſchaften.

2. Aber mit dieſem tritt doch ein anderer Faktor auf den Schauplatz, der nicht weniger Ausſicht hat als die römiſche Kirche. Der *Sozialismus*, in einem weiteren Sinne des Wortes, organiſiert ſich wieder. Paradoxerweiſe zunächſt in ſeinem konſervativſten Beſtandteil, dem *Gewerkſchaftsweſen*, das aber leicht zu einem hochbedeutſamen neuen Faktor der Weltgeſtaltung und zu einem höchſt wirkſamen Gegengewicht zur Weltreaktion werden kann. Aber auch der Sozialismus im engeren Sinne regt und organiſiert ſich. Eine Sozialiſtenkonferenz in London beſchließt eine neue Internationale. Der Sozialismus wird freilich eine *neue* Geſtalt annehmen müſſen, denn jede frühere Partei- und Dogmengeſtalt des Sozialismus iſt überlebt. Er wird auch immer mehr *religiöſe* Geſtalt annehmen.

Freilich wird ſich entſprechend der Kampf mit der *Reaktion* zuſpitzen und das Bild der nächſten Zukunft geſtalten. Dieſe hat in den Vereinigten Staaten einen Teilſieg errungen, indem ſie von den rieſigen Kompetenzen, die *Wallace* als Handelsminiſter zugekommen wären[1]), einen beſonders „gefährlichen" Teil abgetrennt hat; aber den Mann ausſchalten hat ſie nicht können, und auch *dieſer* Kampf iſt noch nicht zu Ende.

In *Frankreich* aber wird ein analoger Kampf ſich vielleicht bald zuſpitzen. De Gaulle ſcheint um des nationalen Problems willen das ſoziale etwas zurückſchieben zu wollen. Demgegenüber tun ſich die Sozialiſten mit den Kommuniſten zuſammen (und umgekehrt), um das volle Sozialiſierungsprogramm, das auch dem „Widerſtand" vorſchwebte, neu zu proklamieren.

3. Entſcheidend viel kommt aber für den Verlauf dieſes *ganzen* Kampfes zwiſchen Revolution und Reaktion die Haltung des *Kommunismus* in Betracht. Ich habe das letzte Mal davon zu reden begonnen und eine ausführlichere Behandlung des Themas in Ausſicht geſtellt. Dazu reicht es nun wieder nicht; ich muß mich abermals auf einige kurze Bemerkungen beſchränken.

Der Kreml ſcheint der Meinung zu ſein, es ſei für die ſoziale Weltrevolution die Stunde noch nicht gekommen; es gelte jetzt zunächſt einmal den „Faſchismus" gründlich zu beſiegen, und zwar überall, nicht nur in Deutſchland. Das geſchehe am beſten durch die Begünſtigung der *Demokratie* und unter Umſtänden durch die Duldung, ja ſogar Unterſtützung gewiſſer Mächte des Beſtehenden. Wobei man da, wo die Verhältniſſe es erlaubten, wie in Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, immerhin die Revolution unterſtützen könne. Im übrigen aber müſſe die Weltrevolution ſozuſagen in die Phaſe eines *Moratoriums* treten.

[1]) Er hätte, heißt es, über ca. 250 Milliarden Franken disponiert.

Ich erkläre diese Haltung letztlich aus der marxistischen Dogmatik, nach welcher vor dem Endsiege des Sozialismus noch ein letzter großer Entscheidungskampf zwischen ihm und dem Weltkapitalismus stattfinden müsse. Auf Grund davon fürchtet man eine neue Weltkoalition gegen Rußland als Träger der Weltrevolution und möchte dazu keinen Anlaß geben. Die Weltrevolution werde zu ihrer Zeit doch kommen. Darum strebt Rußland in seiner Weltpolitik nach jener *Sicherung*, die deren Hauptmotiv bildet, und aus dem gleichen Grunde entspringt sein Mißtrauen gegen den Völkerbund, als dem möglichen Organ einer solchen Koalition.

Ich halte diese ganze Einstellung, trotzdem ich einsehe, daß sie Einiges für sich anführen kann, letztlich doch für falsch. Das Mißtrauen kann nie ein richtiger Führer sein; es führt in die Irre. Ich glaube nicht, daß die Macht der kapitalistischen Weltreaktion so bedrohlich sei, wie der Kreml anzunehmen scheint. Dagegen glaube ich, daß gerade diese Politik Moskaus geeignet sei, sie zu stärken, indem sie die Kraft lähmt, welche die Weltreaktion besiegen könnte. *Ich glaube, daß die Welt heute auf den Sozialismus wartet und dafür so reif ist, als man verlangen kann.* (Sie kann und wird ja nur durch den Sozialismus selbst dafür noch reifer werden.) Jetzt ist dafür die Flamme zu wecken, durch ein Moratorium aber wird sie vielleicht nicht nur gedämpft, sondern ausgelöscht. Denn wie sagt Goethe von der Begeisterung? „Begeisterung ist keine Heringsware, Die man einpökelt auf viele Jahre."

Das ist, in äußerster Kürze ausgedrückt, mein Urteil über die in Frage kommende Politik des Kommunismus. Aber ich füge hinzu: Vielleicht geht die Weltrevolution (bei der man nicht gerade an Blut und Feuer denken muß) auch über den Kreml hinweg ihre Bahn. Oder der Kreml denkt um!

Zukunftslinien.

Diese Weltrevolution (im weiten Sinne des Wortes) kündet sich auch auf allerlei anderen Linien an. Es sei diesmal nur kurz auf einige von ihnen — es sind nicht die höchsten und tiefsten, aber die sichtbarsten — hingedeutet.

1. Da ist einmal der *Panslawismus*. Zu dem allslawischen Komitee in Moskau hat sich ein südslawisches in Sofia gebildet. Das Slawentum erlebt ohne Zweifel einen neuen Geschichtstag. Das schließt — neben großen Gefahren — große, ja allergrößte Verheißung ein.

2. In *Mexiko* tagt die *panamerikanische Konferenz*. Sie hat wieder zum Thema die Zusammenführung von ganz Amerika zu einer gewissen Einigung wirtschaftlicher und politischer Art. Argentinien, das ihr im Wege zu stehen scheint, bildet dabei ein besonderes Problem. In der Frage der Einstellung zu Dumbarton Oaks und San Franzisko regt sich der Wille Mittel- und Südamerikas, auch in diesem Stücke der Neuordnung der Welt zur Geltung zu kommen.

Und es ist sicher: auch im Erwachen der lateinischen Welt, und zwar gerade auch der latein-amerikanischen, taucht eine neue Macht der Gestaltung der Zukunft und eine neue große Verheißung für sie auf.

3. Am interessantesten und sensationellsten aber erscheint im Augenblick die Linie des *Panarabismus*. Durch den Beitritt des mächtigsten der Araberfürsten, des Beduinenkönigs Ibn Saud, der das Haupt der puritanisch strengen islamitischen Richtung des Wahabitismus ist, hat nun die *arabische Union* Gestalt gewonnen. Es gehören zu ihr Aegypten, Yemen, Arabien, Irak, Transjordanien, sowie Syrien und Libanon, die sich damit gegen Frankreichs Vorherrschaft auflehnen. Eine neue, große Macht tritt auch damit auf den Schauplatz der Geschichte.

Roosevelt und *Churchill* haben dieser Tatsache Rechnung getragen damit, daß sie auf ihrer Heimkehr von Jalta in Aegypten Halt machten und dort, der Eine auf einem Kriegsschiff im Suezkanal, der Andere in einem Hotel der Oase Fayum, mit dem Negus von Abessinien und mit Ibn Saud (Churchill mit diesem sogar ohne Zigarre!) verhandelten. Ihre Absicht war dabei wohl, diese ganze Bewegung in freundlicher Beziehung und Abhängigkeit zu der anglikanischen Welt zu halten, und vielleicht auch eine gewisse Aussöhnung mit Frankreich herzustellen. Ob auch ein Gegengewicht zum russischen Einfluß, bleibe dahingestellt.

Diese Bewegung, die mit der des *Islam* in Verbindung steht, hat zunächst einen weltlich-nationalen Sinn, aber sie kann wohl auch die Verheißung von etwas Größerem, das vielleicht durch das Wort „Messianismus" zu deuten ist, in sich tragen.

Zion wird sie nicht vernichten können.

4. Dieses Erwachen Vorderasiens und Nordafrikas ist aber nur ein Teil und Symptom des Erwachens von ganz Asien und ganz Afrika. Dabei wird, als Anreger, der *Kommunismus* wohl eine große Rolle spielen. Und zwar nicht als Parteidogma und Parteiorganisation, sondern als allgemein radikale, auf Erhebung und Umwälzung gerichtete Stimmung. In diesem Sinne geht besonders in *China* allerlei Bewegung vor sich, die nach der Vertreibung der Japaner hohe Wellen schlagen kann. Dort mag Sun Yat Sen wieder erwachen, als Fortsetzer des Werkes von Konfuzius. Aber auch über ganz Asien, besonders über Indien, über den Paria wie über den Kuli, und über ganz Afrika wird sich, wie gesagt, das große Erwachen verbreiten. Es geht auch darüber ein neuer Tag auf und wieder ein Tag voll höchster Verheißung.

*

Wenn wir das alles bedenken, das Dunkel, die Gärung, den Kampf, das Sichaufbäumen der Gewalten einer alten Welt auf der einen, aber auch das Erwachen einer neuen Welt auf der andern, den Schöpfungssturm, die Abwälzung des Steines von dem Grabe der Menschheit, die Auferstehung — dann steigt auch aus der Betrachtung der Weltlage *Ostern* auf. „Christus ist Sieger!"